



Prüfungsteilnehmer	Prüfungstermin	Einzelprüfungsnummer
--------------------	----------------	----------------------

Kennzahl: _____

Kennwort: _____

Frühjahr

2004

32310

Arbeitsplatz-Nr.: _____

Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen

- Prüfungsaufgaben -

Fach: **Didaktiken einer Fächergruppe der Hauptschule**

Einzelprüfung: **Didaktik – Deutsch**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 3

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 3

Thema Nr. 1

Naturgemäß hat die deutsche Rechtschreibung vor und nach der Neuregelung etliche Schwierigkeiten und Inkonsistenzen. Stellen Sie sich deshalb der Spannung von Normerfüllung und kommunikativer bzw. expressiver Freiheit bzw. semantischer Differenzschreibung als einem sprachlichen, didaktischen und methodischen Problem! Behandeln Sie dieses Problem anhand zweier selbst gewählter Bereiche (also z.B. Groß- /Kleinschreibung, Zusammen- und Getrennschreibung o.a.) und erörtern Sie begleitend, welche Spracheinstellungen ein so ausgerichteter Unterricht hervorbringen könnte!

Thema Nr. 2

Die Arbeit mit Nachschlagewerken in gedruckter und digitaler Form spielt für die selbstständige Informationsgewinnung der Schülerinnen und Schüler eine immer größere Rolle. Stellen Sie didaktische Überlegungen zur Nutzung von Wörterbüchern bzw. Lexika an und entwerfen Sie methodische Möglichkeiten im Umgang mit derartigen Werken im Deutschunterricht!

Frühjahr 2004

Einzelprüfungsnummer: 32310

Seite: 2

Thema Nr. 3

Schülern Lesekompetenz zu vermitteln, gehört gerade in der Hauptschule zu den zentralen Zielen des Deutschunterrichts. Geben Sie zunächst eine fachdidaktisch fundierte Erläuterung des Begriffs Lesekompetenz!

Arbeiten Sie dann mit dem vorliegenden Zeitungstext: Fertigen Sie eine Textanalyse an (Textaufbau, sprachliche Mittel, Leserlenkung etc.) und entwickeln Sie daraus Lernziele, die sich an der geforderten Lesekompetenz einer 9. Klasse orientieren! Skizzieren und begründen Sie schließlich methodische Möglichkeiten für die praktische Umsetzung im Unterricht!

Text aus: Die Zeit Nr. 33,
11.8.1989

Mensch denkt – Natur lenkt

Wie Tierliebe zur Todesfalle werden kann / Von Michael Blumenthal

ISLA ESPAÑOLA. – Wir handelten am wundenstrahlenden weißen Sandstrand der Gander Bay auf der südlichsten der Galapagos-Inseln. Angeführt von einem Naturforscher schau nach den großen Nestern, in denen die Eier der grünen Wasserschildkröten des Pazifik ausgebrütet werden. Die meisten frisch geschlüpften, die angewachsen ein Gewicht von April oder Mai aus ihren Sandhöhlen und Krabbeln aufgeragt in Richtung Meer: ein Kampf auf Leben und Tod, denn die Schar der Raubvögel liegt schon auf der Lauer und giert nach dem Schildkröten-Brot 'cuivre'.

Die Abenddämmerung bricht an. Das ist die Zeit, zu der die Jungschildkröten ihre Flucht quer über den Strand zum Wasser antreten. Eines der frisch geschlüpften Tiere muss dann den Sprung aus der Deckung wagen um zu prüfen, ob die Luft rein ist für die vielen Dutzend seiner starblichen Geschwister. Nachdem ich, an etlichen lugelförmigen Nestern, aus denen kein Lebenszeichen kam, vorbeigegangen war, sah ich plötzlich eines, aus dem das Köpfchen eines frisch geschlüpften rausragte. Ich gab meinen Begleitern ein Zeichen und behielt die winzige vegungelose Schildkröte im Auge. Als die anderen zu mir gestoben waren, hörten wir hinter uns im

Unterholz ein Rascheln. Eine Spottrossel näherte sich und witterte ein frühes Mahl. „Bleiben Sie ruhig und sehen Sie zu, was jetzt passiert“, ermahnte unser jugendliches cousin-rossischer Führer, während sich die Spottrossel bei auf wenige Zentimeter an den Kopf des Schildkrötenjungens herangebracht hatte. „Gleich greift sie an.“ Langsam bewegte sich der Vogel auf die Naustöffnung zu und hing an auf den Kopf des Schläpflings einzubucken. Er versuchte die kleine Schildkröte auf den Strand zu ziehen. Meine Begleiter hielten den Atem an. „Wollen Sie denn nichts unternehmen?“, fragte einer von ihnen den Führer. Der Ecomodologe legte einen Finger an seine Lippen und sagte: „So will es die Natur. Wir sollten nur still sein und zusehen.“ – „Ich werde hier nicht einfach zuschauen“, meinte ein tierliebender Vegetarier aus Los Angeles. „Warum hören Sie nicht auf ihn?“, fragte ich. „es hat sicher seinen guten Grund, dass die Natur dies geschehen lässt.“ – „Gibbe es die Menschen nicht“, belehrte mich eine Redakteurin der Zeitschrift *National Geographic*. „wären die Schildkröten gar nicht bedroht.“ – „Wenn Sie nichts tun, werde ich handeln“, kündigte ihr Ehemann dem Führer an. Mit viel Lärm und Gedöse schenkte dann die Gruppe die Spottrossel von ihrem Bonemahl fort. Widerwillig hob der Ecomodologe die kleine Schildkröte aus ihrem Nest und setzte sie ins Meer. Was sich in der Folge ereignete, überraschte uns alle, auch den Führer. Dutzende über ein fährliches Sicherheitsignal schallen hatten, krochen aus ihren Nesthöhlen und hasteten wie eine Armee auf dem überstrahlten Rückzug zum Meer. Wie türsch und völlig verheerend unsere Hinmischung gewesen war, wurde uns kurz darauf klar. Nicht nur waren die Schläpflinge

aufgetaucht, weil sie sich fälschlicherweise in Sicherheit wähnten. Ihre Flucht aus dem Nest zum retenden Meer erfolgte auch viel zu früh – da noch helle Dämmerlicht gewallte kein Baitausen vor den Raubvögeln. Innerhalb von Sekunden war der Himmel schwarz von Fregattvögeln, Tülpeln und Schwabenechtern. Zwei Galapagos-Falken landeten auf dem Strand und ein ständig wechselnder Schwarm von Spottrosseln verfolgte die Jungschildkröten. „Mein Gott“, hörte ich eine Stimme hinter mir, „was haben wir da angerichtet!“ – „Ich hätte mir von Ihnen nicht diearteden lassen öffnen“, meinte der Führer. Jetzt war das Schlachten der Schildkrötenabys auf dem Land und im Wasser in vollem Gange. Der junge Naturforscher trahnte eine Basehel- nitze und füllte sie mit Schläpflingen. Er wachte ins Meer und setzte die Meinen Schildkröten ins Wasser. Dabei schwenkte er seine Mütze in der Luft hin und her um die Fregattvögel und Tülpel zu vernechten, die so bequiem zu ihrem Abendessen gekommen waren. Etwas war alles vorbei und die triumphierenden Pufe satz gedrossener Raubvögel erfüllten die Luft. Zwei Falken warteten auf einen letzten versprengten Happen am Strand. Dann wendete es still. Nur die Flurwellen waren noch zu hören, die gegen den weißen Sand der Gander Bay spranzen. Mit gemackten Köpfen liefen wir den Strand entlang. Es war schon fast dunkel. Jetzt erst während frisch geschlüpfe Wasserschildkröten – solange keine Möchtegern-Wohlthäter ihren natürlichen Rhythmus stören – den Weg zum Meer und ins Leben antreten. Pözblich versank diese allzu menschliche Natur-Reisegruppe in tiefem Schweigen. Ein Zeichen von Demut, wie mir schienen.

Michael Blumenthal ist Leiter eines Instituts für kreatives Schreiben an der Harvard University.